

Zb

4239





Der
geheiligten Asche
Seines Theuersten Herrn Vaters,

Des weyland
Hochwohllehrwürdigen, in Gott andächtigen und Hoch-
gelahrten Herrn,

H E R R N

M. Johann Friedrich
Gregorii,

Treuverdienten Oberpfarrers der christlichen Gemeinde zu Rottenburg
an der Reiffe,

welcher nach ausgestandenen mehr als drittehalbjährigen Leiden
am 25ten des Herbstmonats 1761, frühe um 5 Uhr,

im 65sten Jahre Seines ruhmvollen Alters
zu Seiner Ruhe eingieng,

und am 29sten drauf
unter volkreicher Begleitung zur Erden bestattet wurde,

aus kindlicher Ehrfurcht
nachstehende Trauer-Ode,
und suchet zugleich

seine tiefgebeugte Frau Mutter
in kindlicher Treue zu trösten

Des Wohlseiligen

einziges Schmerzlichst betrübter leidtragender Sohn

M. Immanuel Friedrich Gregorius,
Diatonus zu Lauban.

Lauban,

Gedruckt mit der verwitw. Schillin Schriften!

170
Soch nicht gnung zu meinem Jammer?
Reißt auch Deine Todtenkammer,
Theurer Vater, meinen Sinn
Unter Ach! und Thränen hin?

Bin ich noch nicht gnung gebeuget?

Sinkt, o bitteres Zährenmaaß!

Nun auch Der, der mich gezeuget?

Himmel, wie betrübt ist das!

Fast zermalmt die Last von Schmerze
Mein bereits zerfleischtes Herze,

Das in lauter Wehmuth schwimmt,

Weil die Noth kein Ende nimmt.

Wenn bey ungeheuern Stürmen

Schlag auf Schlag das Herze bricht,

Wellen sich auf Wellen thürmen;

Welcher Bootsmann zittert nicht?

Noch bey tausend; tausend Klagen,

Noch bey Schweremuth, Angst und Zagen,

Noch bey Schnen, Ach! und Noth

Um der Gattin Gruft und Tod;

Wirst auch Du mir jetzt zur Leiche,

Theurer Vater, mein Gedeyhn,

Und ich soll, o harte Striche!

Witwer und auch Waise seyn.

Schon allein zum Witwer werden,

Fast auch allen Harn auf Erden,

Fast, zum wenigsten vor mich

Alles Leiden schon in sich.

Aller Schmerzen wilde Strenge

Ist in diesem Wort vereint,

Und erschöpft der Thränen Menge,

Die ein Auge sonst weint.

Wie bitter! Rufft der Kummer!
Selbst als todt, und wie im Schlummer
Frag ich durch mein ödes Haus
Meiner Liebe Flüchtling aus.
Aber meine Gattin fehlet,
Und Ihr Bild selbst an der Wand,
Das oft meine Seufzer zählet,
Häufft nur meinen Jammerstand.

Schmachtend bey der Sorgen Fördhne,
Schmachtend seh ichs an, und stöhne,
Und erzähl ihm oft das Leid,
Das mich aufzureiben dräut.
Solde Iulchen treue Meine,
Nah Dich hülfreich einen Schritt.
Da ich Dich so treu beweine,
Wein um meinen Vater mit.

Wie vermag ich mich zu fassen?
Alle Welt will mich verlassen.
Auch der Vater eilt von hier,
Und der Tod entreißt Jhn mir.
Dich allein war noch zurücke,
Was der Sorgen finstre Nacht
Und mein widriges Geschicke
Völlig unerträglich macht.

Nur verlassner Waisen Schmerzen
Und die Regung ihrer Herzen
Waren der beklemmten Brust
Einzig bisher unbewußt.
Jezzo fühl ich sie, und stärker,
Als ich jemals wohl gemeynt,
Da ich in dem Leidenskerker
Alle Thränen längst verweint.

Und wer hilft mir Dich wohl trösten,
Meines Vaters, des Erlösten
Stets erwünschtes Hephziba,
Dich, Hochtheureste Mama?
Auf der Ewigkeiten Stufen,
An den Gränzen Deiner Zeit,
Siehst Du Den noch von Dir ruffen,
Der Dir Herz und Treu geweyht.

Will sich aller Rath versperren,
Komm, Gesegnete des HErrn,
Eile bey mir einzugehn,
Warum willst Du draussen stehn?
Selbst Dein Jammer wird sich mindern,
Komm, und schließ zur letzten Ruh,
Zu dem Segen meiner Kinder,
Einst bey mir die Augen zu.

Unsr Peiche ruht im Friede,
Ihres Lebens satt und müde
Auf dem Kampf, der fast drey Jahr
Ihres Glaubens Prüfung war.
In dem Schulamt, in dem Tempel,
Gott und seinen Heerden treu,
Prangt Er andern zum Exempel
In der Ehren: Sacristey.

Ganze Himmel sind Sein Segen,
Auch schon bloß der Treue wegen,
Die ich Seinem Vaterstin
Zu verdanken schuldig bin.
Meine Wehnuth wird indessen
Ihm stets meine Thränen weyhn,
Und ich wechselnd die Cypressen
Ihm und meiner Freundin streun.

* † *

Pou 26 4239, Fk

VD 18

ULB Halle
004 998 57X

3





sten. Klagen, ...



Der
geheiligten Asche
Seines Theuresten Herrn Vaters,

Des weyland
Hochwohllehrwürdigen, in Gott andächtigen und Hoch-
gelahrten Herrn,

H E R R N

M. Johann Friedrich
Gregorii,

Freyverdienten Oberpfarrers der christlichen Gemeinde zu Rottenburg
an der Necke,

welcher nach ausgestandenen mehr als drittehalbjährigen Leiden
am 25sten des Herbstmonats 1761, frühe um 5 Uhr,

im 65sten Jahre Seines ruhmvollen Alters
zu Seiner Ruhe eingieng,

und am 29sten drauf
unter volkreicher Begleitung zur Erden bestattet wurde,

Wiedmet
aus kindlicher Ehrfurcht
nachstehende Trauer-Ode,
und suchet zugleich

seine tiefgebeugte Frau Mutter
in kindlicher Freue zu trösten

Des Wohlseiligen

einziges Schmerzlichst betrübter leidtragender Sohn
M. Immanuel Friedrich Gregorius,
Diatonus zu Lauban.

Lauban,

Gedruckt mit der verwitw. Schilkin Schriften!

